

# Wirtschaft und Bildung

## Ökonomische Lebensstüchtigkeit: Worauf sollte die Schule vorbereiten?

*Vortrag von Prof. Dr. Volker Ladenthin am 27. Januar 2007 auf dem siebten Geburtstag der avesco Financial Services AG, Berlin, Mohrenstraße 34*

---

Ich möchte zwei Fragen ansprechen, Fragen, auf die wir in unserer Gesellschaft Antworten finden müssen.

- 1. Gehört wirtschaftliches Wissen zur Bildung des Menschen?**
- 2. Was heißt heute wirtschaftliche Bildung?**

### **1. Gehört wirtschaftliches Wissen zur Bildung des Menschen?**

Wir können seit etwa 1750 eine von Westeuropa ausgehende, inzwischen weltweite wirtschaftliche Produktivität diagnostizieren. Eine Produktivität, die es in dieser Größenordnung nie zuvor in der Weltgeschichte gab. Sie kommt - erstmalig in der Geschichte - allen Menschen einer Gesellschaft zu Gute. Sie geht - ebenfalls erstmalig in der Geschichte - nicht auf Kosten eines Teils der Gesellschaft, sondern geschieht zum Nutzen aller. Man ist sich einig, dass diese Produktivität mit folgenden grundlegenden Veränderungen einhergeht:

#### **a) Gesellschaft**

In Europa ging wirtschaftliche Prosperität mit sozialer Mobilität einher. Denn nicht der Zufall, mit dem man in einen Stand hineingeboren wurde, sollte langfristig über den beruflichen und daher auch wirtschaftlichen Erfolg eines Menschen entscheiden, sondern seine Kompetenz. Seine Leistungen.

Kompetenzen sind aber nicht angeboren, sondern müssen erworben werden. Nur weil der Vater ein guter Schreiner war, muss aus dem Sohn nicht auch ein guter Schreiner werden; sondern ein guter Schreiner wird nur, wer Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten erworben hat, die man braucht, um das Handwerk gut ausüben zu können. Das an Kompetenzen geknüpfte Leistungsprinzip ersetzt realgeschichtlich im Laufe des 19. Jahrhunderts das ständische Prinzip: Der Beste sollte jeweils den Berufs ausüben – und wer der Beste war, darüber entschied nicht seine Herkunft sondern seine erbrachte Leistung. Somit konnte jeder jeden Beruf lernen; ja, es war sogar im Interesse der Wirtschaft, dass jeder jeden Beruf erlernen könnte, weil nur so der Beste ermittelt werden konnte.

Schulen konnten also nicht mehr dazu dienen, jenes angewandte Wissen zu vermitteln, das man braucht, um den ererbten Beruf des Vaters oder der Mutter auszuüben. Schulen mussten vielmehr so gestaltet sein, dass jeder alles lernen

konnte, also souverän und kompetent wurde. Denn nur dann waren die Bedingungen dafür geschaffen, dass wirklich der Beste auf den Arbeitsplatz kam, der ihm gemäß war. Übrigens oft in Berufen, die es zur Zeit der schulischen Ausbildung noch gar nicht gab.

#### **b) In der Politik:**

Politik wird nicht länger verstanden als die geschickte Umsetzung eines (von einem absoluten Souverän) gesetzten Zieles. Sondern zur Politik gehören die Reflexion und Abstimmung über mögliche Ziele durch die souveränen Bürger eines Landes.

Nun ist der Mensch nicht von Geburt an souverän. Er ist abhängig, muss also diese Souveränität erwerben. Dies geschieht in methodisch gesicherten Bildungsprozessen, damit gewährleistet ist, dass möglichst viele das können, was die Demokratie voraussetzt: souverän, d.h. kompetent, zu handeln – in welchem Bereich auch immer. Ohne diese Souveränität kann Demokratie nicht funktionieren. Sie aber ist Voraussetzung prosperierender Wirtschaftens.

#### **c) Wirtschaft**

Die Neuorientierung der Wirtschaftsorganisation war ebenfalls ein Grund für die bis dahin unbekanntere Prosperität:

Wirtschaften wird nicht mehr gedacht als das Bemühen der Kameralisten, den vom Souverän gesetzten Zweck des Staates zu finanzieren. Vielmehr wird Wirtschaft zu einem Bereich, in dem sich individuelle Lebenssicherung gemeinschaftlich realisiert, Mangel also durch möglichst viel Freiheit und Mannigfaltigkeit behoben werden soll. Wohlstand für alle soll durch Freiheit für alle gesichert werden.

Die beste regulative Idee zur Sicherung dieser Absicht wird deshalb im leistungsbezogenen Wettbewerb gesehen. Dieser setzt aber nicht Menschen voraus, die nur die ihnen vom Staat zugeschriebenen Aufgaben erfüllen, sondern die moderne Wirtschaftsorganisation setzt die selbständig Initiative ergreifenden Unternehmer, im weitesten Sinne des Wortes, bereits voraus. Ohne unternehmerische Souveränität und Kompetenz, Flexibilität und Zukunftsoffenheit aller an der Wirtschaft Beteiligten kann ein Wirtschaftssystem nicht prosperieren.

#### **d) Wissenschaft**

Als letzten Grund für das ökonomische Wachstum möchte ich die mit den genannten Freiheiten zusammenhängende Entwicklung der Wissenschaft nennen. Bis zur Aufklärung bestand Wissenschaft in der von Kirche und Souverän kontrollierten Auslegung der überlieferten Schriften. Seit der Aufklärung wandelt sich Wissenschaft nun zur Erkundung von Natur und Geschichte. Als wahr gilt insgesamt nur noch, was wissenschaftlich erwiesen wurde oder zumindest wissenschaftlicher Einsicht nicht widerspricht. Dieses Wissen ist allgemein, steht also allen zur Verfügung und kann von allen genutzt, d.h. angewendet, neu kombiniert oder erweitert werden.

Bildung kann also nicht im Auswendiglernen von Tradition bestehen. Sie kann nur noch in der Fähigkeit bestehen, selbständig, d.h. souverän Wissen zu generieren, welches dann auf Zwecke angewandt werden kann, die beim Erwerb des Wissens noch gar nicht vorherzusehen waren. Bildung ist unumkehrbar an Wissenschaft geknüpft.

Mindestens diese vier Veränderungen, Veränderungen der Gesellschaft, Politik,

Wirtschaft und Wissenschaft sind ursächlich für die Entwicklung der modernen Industrienationen westlichen Zuschnitts.

## 2. Was heißt heute wirtschaftliche Bildung?

Die bildungstheoretischen Voraussetzungen habe ich indirekt bereits benannt. Bildung in der modernen Gesellschaft kann

1. nicht darin bestehen tradiertes Wissen auswendig zu lernen. Bildung in der modernen Gesellschaft kann
2. nicht darin bestehen, Wissen für eine schon bei der Geburt vorbestimmten Berufstätigkeit zu lernen.

Bildung bezeichnet deshalb in der Moderne den Erwerb von Souveränität, d.h. Selbsttätigkeit, um kompetent und verantwortungsvoll Zukunft mitgestalten zu können. Als man 1770 anfang, diese Idee zu konkretisieren, verstand man Bildung allerdings eher als geisteswissenschaftliche Bildung. Das reichte natürlich nicht. Spät, in Deutschland viel zu spät, wurden die naturwissenschaftlichen und technischen Bereiche als Bildungsmächte akzeptiert. (Realgymnasien, Nat.-wiss. Gymn.)

Vollends zu spät kam die Einsicht, dass auch politische Bildung Teil von Bildung ist. Aber immerhin: Moralische und politische Bildung sind inzwischen (also nach 1945 und nach 1968) eine Selbstverständlichkeit.

Es hat sich allerdings immer noch nicht der Gedanke durchgesetzt, dass ökonomische Bildung ebenso wichtig ist, wie die Kenntnis der Orthographie, der physikalische, chemischen und biologischen Gesetzmäßigkeiten und des sittlich angemessenen Handelns im öffentlichen und privaten Leben.

Immer noch scheint man zu glauben, ökonomische Bildung könne man so angeeignet werden, wie sich Kinder und Jugendliche im 18. Jahrhundert die Berufe ihrer Väter und Mütter aneigneten: durch Zuschauen und Mittun.

Merkwürdig: In nur noch ganz wenigen Bereichen verzichtet man heute auf eine methodische und wissenschaftlich kontrollierte Aneignung eines wesentlichen Handlungsfeldes: In einer Zeit, in der selbst Sport oder Medienkonsum schulisch, d.h. methodisch und wissenschaftlich, aufbereitet wird, leisten wir uns den Luxus, dass ökonomische Kompetenz zufällig und durch Versuch und Irrtum erworben wird. Das kommt die Gesellschaft teuer zu stehen. Täglich lässt sich erfahren, welche Kosten inkompetentes Handeln verursacht. Das gilt auch für ökonomisch inkompetentes Handeln.

Gutes Wirtschaften ist ein Element moderner Souveränität. Man muss diese Souveränität genau so erwerben, wie die Souveränität im Umgang mit Texten, Kunst, Naturwissenschaft und Technik, Politik und Moral. Die Gesellschaft braucht keine Menschen, die wirtschaftliche Anordnungen befolgen, sondern sie benötigt Menschen, die sich den Herausforderungen des Wirtschaftens stellen. Dazu muss man aber auch wissen, wie das Wirtschaften vonstatten geht. Ökonomische Bildung muss zur Selbstverständlichkeit werden. Dazu abschließend fünf Überlegungen für

einen zeitgemäßen Erwerb ökonomischer Bildung.

**1. Maximen des Wirtschaftens erwirbt man heute nicht mehr, indem man einigen, sich zufällig vor Ort befindenden Praktikern über die Schulter schaut. Lernen durch Anlernen ist in unserer sich schnell wandelnden Welt nicht mehr sinnvoll. Deshalb muss ökonomischer Unterricht auf die Grundlagen zielen – also fundamentales Wissen erarbeiten. Er muss *wissenschaftsanalog* sein.**

**2. Ökonomische Bildung erwirbt man aber auch nicht, in dem man Modelle des Wirtschaftens, wie sie die Wissenschaft bereitstellt, einfach auswendig lernt. Bildung zielt auf das Anwenden-Können der Modelle: Deshalb muss ökonomischer Unterricht das Handeln, übrigens auch das sittliche Handeln, mitbedenken. Er muss also *erfahrungsanalog* sein.**

**3. Beide Ziele werden nur erreicht, wenn Ökonomieunterricht exemplarisch ist:**

**exemplarisch für die Eigenheit wirtschaftlichen Handelns – also den Umgang mit Knappheit und Mangel. Im Ökonomieunterricht dürfen zudem nicht irgendwelche spektakulären Themen des Zeitgeistes (oder von zufälligen Interessengruppen) zum Lerngegenstand werden. Vielmehr dürfen nur bedeutsame Inhalte ökonomischen Weltverstehens Lerngegenstand sein. Der Lehrplan des Ökonomieunterrichts muss exemplarische Themen beinhalten. Im Ökonomieunterricht müssen bedeutsame Methoden ökonomischen Weltverstehens erworben werden – andernfalls wird das Fach zerredet.**

**Ökonomieunterricht muss also *exemplarisch* sein, exemplarisch für das Fach, die Inhalte und die Methoden des Wirtschaftens.**

**4. Ökonomieunterricht darf nicht in einen zufälligen Bedarf der Gegenwart einführen, sondern muss auf Zukunft ausgerichtet sein. Da niemand die Zukunft kennt, kann man Kinder und Jugendliche nicht für eine vermeintliche Zukunft bilden. Man kann sie aber dazu befähigen, Zukunft selbst gestalten zu können. Deshalb muss ökonomischer Unterricht so konzipiert sein, dass er zum *Gestalten von Zukunft* befähigt.**

**5. Zugleich müssen die Kinder und Jugendliche erkennen, das im Ökonomieunterricht etwas verhandelt wird, das jetzt schon für sie bedeutsam ist: Wenn sie teure Markenklamotten kaufen, unbedingt ein Handy mit einem exklusiven Klingelton haben wollen – dann stellt sich schon im Leben der Jugendlichen selbst die Frage nach der Verfügbarkeit von Mitteln. All dies kann man, all dies muss man auch ökonomisch betrachten: dazu kann Schule, dazu muss Schule befähigen.**

**Ökonomieunterricht vergrößert die Handlungssouveränität unserer Mitmenschen. Diese Souveränität ist aber Bedingung für eine prosperierende Wirtschaft. Worauf warten wir eigentlich noch?**